

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Drucklohn 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.00 Mk. extra Postgebühren.
Eingetr. Post-Registrierungs-Nr. 6046.
Redaktion und Druckerei: Amsterdamerstr. 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 6-spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg.
für Anzeigen 10 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Zeitungs- 30 Pfg., für Anzeigen 50 Pfg.
Exposition: Rathstraße 17.
Telephon-Anschluss Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 80. Samstag, den 7. April 1894. Ueber 8000 Abonnenten.

Unsere heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung der Invaliditäts u. Altersversicherungsgesetz Hessen-Nassau für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 22 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung).

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetz versicherungspflichtigen Personen im Kreis Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1900, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse			
	I	II	III	IV
	von			
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
1. Mitglieder der gemeinf. Ortskrankenkasse zu Wiesbaden in Wiesbaden.				
§ 13 u. 29 des Statuts			24	—
II	—	20	—	—
III	14	—	—	—
2. Mitglieder der Krankenkasse für die bei dem Wegbau des Bezirksverbandes d. Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.				
§ 16 des Statuts.				
3. Mitglieder der Postkrankenkassen.				
Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 Mk. . . .	14	—	—	—
II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 Mk. bis einschl. 1.88 Mk. . . .	—	20	—	—
III bei einem Tagelohn von mehr als 1.88 Mk. bis einschl. 2.88 Mk. . . .	—	—	24	—
IV bei einem Tagelohn über 2.88 Mk.	—	—	—	30
4. Alle in Land- u. Forstwirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten bis einschließlich 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst, soweit dieselben nicht zu den Mitgliedern einer bestehenden Krankenkasse gehören.				
Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der wirkliche Jahresarbeitsverdienst fällt und zwar:				
bis 350 M.	14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.
von mehr als 350 bis 550 M.	—	—	—	—
von mehr als 550 bis 850 M.	—	—	—	—
von mehr als 850 M.	—	—	—	—
5. Alle übrigen in Land- und Forstwirtschaft, sowie in sonstiger Weise beschäftigten Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.				
a) männliche Personen . . .	—	20	—	—
b) weibliche	—	—	—	—
6. Lehrlinge über 16 Jahre, soweit dieselben nicht einer der genannten Krankenkassen angehören.	—	20	—	—
7. Lehrlinge über 16 Jahre wie vor	14	—	—	—

Die Verwendung von Marken einer höheren Lohnklasse ist zulässig, wenn Arbeitgeber und Versicherte hierüber einverstanden sind.
Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung der Beitragsmarken nur dann, wenn dieselbe alsbald bei jeder Lohnzahlung erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken. Als Lohnzahlung gelten auch Abschlagszahlungen.
Diejenigen Personen, welche die Versicherung nach Aufgabe der Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung frei-

willig fortsetzen oder erneuern (§ 117 des Gesetzes vom 22. Juni 1889) sowie diejenigen Personen, welche sich freiwillig selbst versichern (§ 8 des genannten Gesetzes), haben Doppelmarken zu 28 Pfg. für jede Kalenderwoche freiwilliger Versicherung einzuliefern.

Sich selbst versichern können, falls sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch im Stande sind, ein Drittel des ordentlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen:

1. Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen,
2. ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Lohnarbeiter solche selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Verarbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausgewerbetreibende).

Für Saisonarbeiter, d. h. solche, welche zu einem bestimmten Arbeitgeber in einem dauernden Dienst- oder Lohnverhältnis stehen und dasselbe nur vorübergehend unterbrechen, kann das Versicherungsverhältnis auch ohne Verwendung von Doppelmarken während eines 4 Monate nicht übersteigenden Zeitraums freiwillig dadurch festgestellt werden, daß die Beiträge in bisheriger Höhe fortentrichtet werden. (§ 119 des Gesetzes vom 22. Juni 1889).
Cassel, den 2. Februar 1891.

Der Vorstand:
E. von Hundelshausen,
Landes-Direktor.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Wiesbaden, den 2. April 1894.

Der Magistrat.
Abth. für Invaliditäts- u. Altersversicherung:
Körner.

Bekanntmachung.

In Folge mehrfacher Zuwiderhandlungen wird nachstehende Bestimmung der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 (§ 51):

„Gewerbetreibende, welche nach eingetretener Dämmerung einen ungewöhnlichen Feuer Schein verursachen wollen, müssen zur Verhütung von Feuerlärm hiervon 24 Stunden vorher den betreffenden Polizeirevierbeamten und den Thürmern Anzeige machen.“

mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht, daß die Anzeige auch auf der Feuerwache (altes Rathhaus) erstattet werden kann.

Wiesbaden, den 5. April 1894.
179 Der Magistrat J. B.: Heß.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. April l. J. ab sind die Anmeldestunden bei dem Standesamt und zwar für Geburts- und Sterbefälle auf Vormittags von 8—12½ Uhr und für Aufgebotsanträge von 8—11 Uhr festgesetzt worden.

Da gegen das Ende der Anmeldezeit erfahrungsmäßig der Andrang am stärksten zu sein pflegt, so werden die theilnehmenden Personen im Interesse einer beschleunigten Abfertigung ersucht, die Anmeldung möglichst in den ersten Stunden der Meldezeit zu bewirken.
Wiesbaden, den 3. April 1894.

Der Standesbeamte:
Voelkner.

Bekanntmachung.

Montag den 9. d. Mts., Nachmittags,

wird in den Distrieten „Geisheid“ und „Pfaffenborn“ nachfolgendes Gehölz, als:
1 eich. Stamm, 10 Meter lang und 43 Ctr. mittlerer Durchmesser, 13 Rtr. buch. Scheit, 7 Rtr. buch. Brügel, 800 buch. Wellen, 1 Rtr. eich. Brügel, 285 eich. Wellen

meistbietend versteigert.
Zusammenkunft der Steigerer Nachmittags 3½ Uhr bei der Klostermühle.
Wiesbaden, den 3. April 1894.

178 Der Magistrat.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Die leihfälligen gewordenen Keller unter der Schule an der Rheinstraße sollen auf die Dauer von 5 Jahren anderweit verpachtet werden. Angebote sind bis zum 15. April cr. verschlossen mit entsprechender Aufschrift

beim Stadtbauamt, Zimmer Nr. 40 abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.
Wiesbaden, den 30. März 1894.

Das Stadtbauamt: Winter.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direktion macht die verehrlichen Abonnenten des Curhauses darauf aufmerksam: daß für die nächste Zeit eine genaue Controle der sämtlichen Abonnementskarten stattfinden muß. Es wird deshalb auf die Bedingung des Abonnements (den Wortlaut der Abonnements-Bestimmungen und der personell gültigen Eintrittskarten) aufmerksam gemacht, wonach die Karten stets vorzuzeigen sind. — Einzelne Ausnahmen können bei einer solchen Controle unter keinen Umständen gemacht werden, da diese Ausnahmen berechnete Klagen der anderen Karteninhaber herbeiführen würden.

Unter falscher Angabe in Bezug auf Familienangehörigkeiten, Alter u. s. f. mißbräuchlich benutzte Karten, werden eingekassiert und als straffällige Conventionsurkunden behandelt.
Wiesbaden, den 1. April 1894.

Der Curdirektor: F. Heyl.

Bekanntmachung.

Die am 27. März cr. in den städtischen Walddistricten „Linden“ und „Kisselborn“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden.

Der Tag der Ueberweisung des Holzes an die Steigerer wird noch näher bekannt gemacht werden.
Wiesbaden, den 6. April 1894.

Der Magistrat. J. B.: Körner.

3 Mark durch Herrn Schiedsmann G. Schupp aus einem schiedsmännlichen Vergleich für die Stadtarmen erhalten, bescheinigt mit Dant.
Der Magistrat. Armen-Verwaltung: J. Kalle.

Heute Samstag, von Vormittags 7 Uhr ab,

wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch eines Ochsen zu 45 Pfg. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Fleischbank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Birthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.



Samstag, den 7. April 1894.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert.

Direction: Herr Concertmeister Franz Nowak.

1. Ungarische Lustspiel-Ouverture . . . Kéler-Böla.
2. I. Finale aus „Die Jüdin“ . . . Halovy.
3. „C'est un rêve“, Méditation . . . Frq. Behr.
4. Russische Marsch-Fantasie . . . Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Der Beherrscher der Geister“ . . . Weber.
6. Elisabeth-Gavotte . . . Paepke.
7. Potpourri aus „Undine“ . . . Lortzing.
8. Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser“ . . . Wagner.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.

Direction: Herr Kapellmeister Louis Lüstner.

1. Marsch aus „Turandot“ . . . V. Lachner.
2. Ouverture zu „Ulka“ . . . Doppler.
3. Ständchen, Lied . . . Frz. Schubert.
4. Balletmusik aus „Die Camisarden“ . . . Langert.
- Violino-Solo: Herr Concertmeister Nowak.
- Cello-Solo: Herr Eichhorn.
5. Erinnerung an Ilinskoe, Fantasiestück . . . Ernst Ludwig.
- Grossherzog von Hessen.
6. Aus Kärntner Bergen, Walzer . . . Koschat.
7. Vorspiel zu „Lohengrin“ . . . Wagner.
8. XII. ungarische Rhapsodie . . . Liszt.

Fremden-Verzeichniss vom 5. April 1894.

Hotel zum Adler.	Schwarzer Bock.
Hellbake, Kfm.	Dr. Eilenbeck, Oberlehrer
Dr. Rau, Chemiker	Cresfeld
Weimann	Frankenberg, Architekt,
Mohr	mit Frau
	Arnaut, Moskau
	Strauss, Frankfurt
	Fr. Schenk mit Tocht.
	Frau Jäger, Leipzig
	Elsholz, Bankbeamter
	Berlin
Hotel Bristol.	Hotel Schweinsberg.
Frau Dieck-Wilson, Rentiere,	Lazarus, Frankfurt
mit Frl. Tochter Wiesbaden	Wolfradt, Ingenieur
Hotel und Badhaus Block.	Wanstadt, Prof. Braunschweig
von Nathusius, Kgl. Ober-	Faulstich, Cassel
förster, mit Fr. Treten i. P.	
Wieck mit Frau	
Buttler	
	Tannus-Hotel.
Cölnischer Hof.	Wallmann, Berlin
Frl. Eickhoff mit Bedien.	Reintach, Amtmann, und
	Frau
	Fischer, Frankfurt
	Neumann, Civil-Ingenieur,
	und Frau
	Berlin
	Freiherr von Grothe, Landr.
	Eisenach
	Krüger, Professor, und
	Frau
	Bonn
	Bloch, Fabrikant
	Hamm
	Rothe
	Köln
Badhaus zum Engel.	Hotel Tannhäuser.
Nötting, Landwirth	Blechlunger, Salzburg
	Hotel Victoria.
	Dr. Wejnke, Köln
	Salemann, Fabrikant
	Moskau
	Craftström, Apotheker
	Schweden
	Goßhaus, Konsul
	Dr. Hackzell
	Hotel Vogel.
	Szinnesson, Brauer
	Helsingborg i. Schwed.
	Rudolph, Frankfurt
	Nau und Frau
	Bingen
	Weisses Ross.
	Lemke und Frau
	Stettin
	Frau Dressel
	Gera
	Weisser Schwan.
	Eschenbach, Landwirth
	Giebichenstein
	Hotel Weins.
	Rabens, Köln
	Bolitsch, Pfarramts Candidat
	Friedberg
	Winterhelt, Bauunternehmer
	Miltenberg
	Erbrprinz.
	Dietz, Kfm.
	Salzburg
	Reitinger
	Olivichstadt
	Himpel
	Stuttgart
	Schmidt
	Leipzig
	Goldene Kette.
	Scheffler, Post-Assist.
	Aachen
	Grüner Wald.
	Berlin
	Sandberger
	Barmen
	Bockmühle
	Köln
	Schreyer
	Gehrts, Maler, und Frau
	Düsseldorf
	Kaiser-Bad.
	Ilgen, Oberstleutnant,
	und Frau
	Minden
	von Oertzen, Offizier, mit
	Bed.
	Oldenburg
	von Radowitz, Lieutenant
	Mühlhausen
	Hotel Minerva.
	Schwedersky, Stadtr.
	Memel
	Frl. Schwedersky
	Breslau
	Frey
	Cassel
	Lauts, Schriftsteller
	Nassauer Hof.
	Torade, Bankier
	Oldenburg
	Dr. Israel, Frau und Sohn
	Spandau
	Stürke, Rentn., nebst Frau
	Erfurt
	und Tochter
	Frau Phelps mit Bed.
	New-Jersey
	Frl. Boardmann
	Washington
	Nonnenhof.
	Eingärtner
	Frankfurt
	Gutscher
	Ludwigsburg
	Schlager
	Stuttgart
	Naegle
	Speyer
	Cords
	Düsseldorf
	Mathel
	Hamburg
	Hotel Oranien.
	Frl. Hoesch
	Düren
	Frl. Draemann
	Aachen
	Frl. Kirdorf
	Pariser Hof.
	Seeleemann, Offizier
	Saarlouis
	Messinger
	Stuttgart
	Hotel St. Petersburg.
	Roeder
	Bonn
	Pfälzer Hof.
	Thum, Kfm.
	Flacht
	Vohlfür, Handelsmann
	Hotel Rose.
	Frl. Lochner
	Germany
	Miss Haywood
	England
	Rhodes
	England
	Joost
	Hamburg
	Rhein-Hotel.
	Dr. Rademacher und Frau
	M.-Gladbach
	Landan
	Wasschen
	Fricke
	Hamburg
	Schmidt
	Bamberg

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 5. April 1894.

Geboren: Am 1. April dem Tagelöhner Heinrich Erbe e. S., N. Emil Heinrich. — Am 3. April dem Gastwirth August Jäger e. S., N. Johann Hermann Emil. — Am 31. März dem Uhrmacher Christian Röß e. S. — Am 5. April dem Kaufmann Georg Schard e. S., N. Joseph Jakob. — Am 3. April dem Schreiner Karl Neugebauer e. S., N. Wilhelm Gustav Heinrich Karl.

Aufgehoben: Der Rohrschmied Wilhelm Christian Eberhard Martin zu Sinn mit Karoline Theil zu Sinn, vorher hier. — Der Bureaugehülfe Karl Gustav Bieder hier mit Katharine Jäger hier. — Der Kaufmann Heinrich Wilhelm Bieger zu Mainz mit Emilie Marie Anna Christine Deichmann hier.

Verheiratet: Am 5. April: Der Tagelöhner Peter Christian Schäfer hier mit Katharine Salome Lang hier. — Der Bureau-Assistent Friedrich Defer hier, mit Wilhelmine Pauline Kuchmichel hier.

Gestorben: Am 5. April der Buchhalter Gottlob Hermann Mändelen, alt 44 J. 24 T. — Am 5. April Heinrich Johann August, Sohn des Fuhrmanns August Ott, alt 3 J. 9 M. 28 T. — Am 6. April der Glasergehülfe Franz Dorn, alt 17 J. 8 M. 15 T.

Königliches Standesamt.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. April 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokale Dohheimerstraße 11/13 dahier:

3 compl. Betten, 7 Sopha, 1 Sekretär, 1 Spiegel und 1 Bücherschrank, 1 Vertikow, 5 Kleiderschränke, 1 Nähmaschine, 1 Trümmar, 1 Schreibtisch, 2 Kommoden, 2 Console, 5 Waschkommoden, 2 Waschconsolen, 4 Nachtschränken, 5 Tische, 1 Blumentisch, 22 Stühle, 6 Sessel, 3 Regulatoren, 1 Damen-, 1 Stand- und 1 Stuhlh, 4 Spiegel, 30 Bilder, 1 Cruzifix, 10 Bd. Meyer's Lexikon, 3 Dgd. Handtücher, 12 Servietten, 12 Betttücher, 12 Kopfbezüge, 1 1/2 Dgd. Küchenhandtücher, 1 Rolle, 1 Schnepfwaren, 1 Kastenwagen, 3 Pferde, sowie 1 compl. Herrenanzug

6644 öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. April 1894.

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher, Friedrichstraße 31.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. April 1894, Nachmittags 1 Uhr, werden in dem Versteigerungslocale Dohheimerstraße 11/13 dahier:

3 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 2 Sophas, 1 Waschtisch, 1 Thele, 1 Eiskasten, 1 Waage, 2 Faß Weißwein je ca. 110 Liter, 2 Pferde und dergl. mehr

6643 öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. April 1894.

Sichhofen, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. April, Mittags 12 Uhr werden in dem Versteigerungslocale Dohheimerstraße 11/13 dahier:

6 Sopha, 2 Betten, 10 Kleiderschränke, 10 Kommoden, 3 Regulatoren, 3 Standuhren, 1 altdeutsche Uhr, 17 Tische, 30 Stühle, 14 Bilder, 2 Sessel, 2 Freisessel, 6 Barockstühle, 2 Waschtische, 3 Nachttische, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 2 Chaiselongue, 3 Nähmaschinen, 4 Waschkommoden, 5 Spiegel, 1 Glaschrank, 2 Gallerieschränken, 2 Stagen mit Meyer's Conversations-Lexikon, 1 Drehstuhl, 2 altdeutsche Stühle, 1 Toiletten-Spiegel, 1 gezeichnete Schatulle, 2 Schreibsecretaire, 1 Schreibtisch, 1 Schreibkommode, 1 Divan, 7 Waschgarnituren, 2 Esstische, 3 Consolschränke, 1 Weißzeugschrank, 1 Pianino, 1 Barometer, 1 Hausapotheke, 1 Badentheke, 1 Heftmaschine, 1 silb. Damenuhr, 3 Käfige mit je 1 Kanarienvogel, 1 Halbverdeckwagen, 1 Pferd, 1 Erkergeßel und 1 Eiskasten

6647 öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 6. April 1894.

Salm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. April 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslocale Dohheimerstraße 11/13 hier

6 vollst. Betten, 1 Bücherschrank, 2 Kleiderschränke, 4 Sopha, 2 Kommoden, 2 Tische und dergl. mehr

6648 öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. April 1894.

Wach, Gerichtsvollzieher fr. A.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. April 1894, Mittags 12 Uhr, werden im Pfandlokale Dohheimerstr. 11/13 hier:

3 vollst. Betten, 2 Schränke, 1 Garnitur Polstermöbel, 1 Waschkommode, 1 Nachttisch, 1 Tandem, 1 Pappdeckelschere

9281 öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. April 1894.

Schleibt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Magistrats dahier, werden Dienstag, den 10., und Mittwoch, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Versteigerungslocale Neugasse 6:

eine Anzahl Uhren, Commoden, Bulten, Kanapee's, Küchen-, Kleider- und Spiegelschränke u. dgl. m. öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 6. April 1894.

Der Hilfsvollziehungsbeamte: Steigertwald.

Nichtamtliche Anzeigen.

Fachschule für

Bau- und Kunstgewerbetreibende in Wiesbaden.

Beginn des Sommerhalbjahres am 30. April.

Diese Abtheilung der allgemeinen Gewerbeschule bietet jungen Bau- und Kunst-Handwerkern Gelegenheit, sich die für ihren Beruf nöthigen theoretischen, bautechnischen, kunstgewerblichen und wissenschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen.

Der Unterricht findet an allen Wochentagen, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—6 statt, jedoch ist es auch gestattet, an einzelnen Tagen Theil zu nehmen. Das Schulgeld beträgt für das ganze Halbjahr 18 Mark; unbemittelten und talentirten Schülern kann das Schulgeld ganz oder theilweise erlassen werden.

Möglichst frühzeitige Anmeldungen sind erwünscht und werden auf dem Bureau des Gewerbevereins, Willrichstraße 34, Vormittags von 8 bis 12 Uhr entgegen genommen, sowie jede weitere Auskunft ertheilt. 6452

Der Vorsitzende: Ch. Gaab.
Der Director des Lokal-Gewerbevereins: der Gewerbeschule: Zitelmann.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 8. April. (Mf. Dom.)

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8 1/2 Uhr: Herr Pfr. Grein. (Gymnasien.) Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Lieber.

Amiswoche: Bergkirchengemeinde: Taufen und Trauungen: Herr Pfr. Grein. Beerdigungen: Herr Pfr. Beesemeyer.

Katholische Kirche.

Frühgottesdienst 8 1/2 Uhr: Herr Pfr. Friedrich. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Bidel. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfr. Bielemeier.

Amiswoche: Herr Pfr. Bidel: Sämtliche Amtshandlungen.

Ringelstein-Gemeinde.

Amiswoche: Taufen und Trauungen: Herr Pfr. Lieber. Beerdigungen: Herr Pfr. Friedrich.

Die in diesen Tagen stattfindende Hauscollekte zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins wird den Gliedern unserer Gemeinde warm empfohlen. Gal. 6, 10.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.

Sonntagschule: Vormittags 11 1/2 Uhr. Abendandacht: Sonntag 8 1/2 Uhr. Bibelstunde: Montag 10 Uhr. Missionstunde: Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 Uhr.

Missionsprediger Thum.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adelsplatz 23. Sonntag, den 8. April, (Mf. Dom.) Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfr. Staudenmeyer.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 8. April. 2. Sonntag nach Ostem.

1. Pfarrkirche. Erste hl. Messe 5 1/2, zweite hl. Messe 6 1/2, Mitternachtsmesse 7 1/2, Kindergottesdienst 8 1/2, Hochamt 10 Uhr, letzte hl. Messe 11 1/2 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr: Andacht mit Segen. Die hl. Messen an den Wochentagen sind um 5 1/2, 6 1/2, 8 und 9 Uhr. Dienstag und Freitag 6 1/2 Uhr sind Schulpflichten. Samstag 4 Uhr Soloe, von 4 bis 7 und nach 8 Uhr ist Gelegenheit zur Beichte.

2. Kapelle der barmherzigen Brüder. (Schulberg 7.) Sonntag Morgens 6 1/2 Uhr: hl. Messe, 8 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 5 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen sind hl. Messen um 6 1/2 und 7 1/2 Uhr.

3. Kapelle im St. Josephshospital (Rangensbergstraße). Sonntag: 7 1/2 hl. Messe. An den Wochentagen 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2 Uhr.

Katholischer Gottesdienst. Kirche: Friedrichstraße 28. Sonntag, den 8. April, Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Lieber Nr. 93, 94, 95.

Wf. Krimmel, Pfr.

Gottesdienst der bischöflichen Methodistenkirche, Dohheimerstraße 1, erste Etage (Gde. Bleich- und Dohheimerstraße). Sonntag, den 8. April. Predigt: Vorm. 9 1/2 u. Nachm. 4 1/2 Uhr. Sonntagschule: Vorm. 11 Uhr. Gesangsübung: Abends 8 1/2 Uhr. Männer- und Jünglingsverein: Dienstag Abends 8 1/2 Uhr. Gebetsstunde: Freitag Abends 8 1/2 Uhr. Frauen- u. Jungfrauenverein: Dienstag Abends 8 1/2 Uhr (in der Predigerwohnung) Abends 8 1/2 Uhr. Predigt: Kaufmann.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Die landwirtschaftlichen Arbeiter.

Wiesbaden, 6. April.

* Man schreibt uns: „In unserer heutigen Zeit der Erörterungen über die Lage der Landwirtschaft und die Höhe der Getreidepreise tritt mehr und mehr auch die Nothwendigkeit einer Rücksichtnahme auf die landwirtschaftlichen Arbeiter hervor, deren Verhältnisse vielfach ebensovienig genau bekannt sind, wie sie richtig gewürdigt werden. Der deutsche Arbeiter auf dem Lande denkt vielleicht weniger rasch, wie die städtischen Arbeiter, er ist jenen aber voraus in Ausdauer, Zähigkeit und Geduld. Wenigstens gilt das von seinem Kern, und diese Erscheinungen erklären sich leicht aus den verschiedenen Arbeiten. Der Landarbeiter muß an und für sich genügsamer sein, ihm geht Manches ab, woran der Stadtarbeiter hängt; eine andere Frage ist nun freilich die, ob diese scheinbare Entbehrung nicht reichlich dadurch aufgewogen wird, daß der Landarbeiter mancherlei Sorgen nicht kennt, vor allen Dingen die uns tägliche Brod, welche an den Stadtarbeiter in kritischen Zeiten doch leicht genug herantritt. Diese scheinbare Entbehrung verschwindet aber völlig, wenn man die veränderten Lebensverhältnisse in Betracht zieht; dem Stadtarbeiter fehlt wieder Alles, woran man auf dem Lande seine Herzensfreude hat, und das alte Wort wird wieder wahr, wie der Mensch lebt, so ist er eben.“

Und doch kann auch der ländliche Arbeiter in die Enge getrieben werden, denn sein Einkommen basiert nicht ausschließlich auf barem Gelde, wie bei seinem Kameraden in der Stadt, für ihn spielen auch die ländlichen Produkte eine große, sogar ausschlaggebende Rolle mitunter. Der Gewerbegehilfe in der Stadt kann vorwärts kommen, er wird oft genug Meister, und als selbstständiger Handwerker kann er den Kreis seiner Thätigkeit mehr und mehr erweitern. Der landwirtschaftliche Arbeiter bleibt im Allgemeinen, was er gewesen, aber seine Einnahmen sind nicht geblieben, was sie gewesen, sie sind vielmehr gegen früher bedeutend, verhältnismäßig mehr, als die vieler Stadt-Arbeiter, in die Höhe gegangen. Und es ist natürlich, daß Jemand, mag er auch in noch so engen Verhältnissen leben, nicht gern weniger einnehmen will, als er schon eingenommen hat. Der landwirtschaftliche Arbeiter erhält nun oft entweder einen Theil seines Lohnes in Naturalien — bekannt ist das noch häufig zu findende Deputatbrotchen, oder aber er erhält ein Stück Ackerland zur Bestellung, Viehweide u. s. w.

Eine fette Gans und ein fettes Schwein werden immer einen willkommenen Einnahmegroschen bringen, aber mehr fällt doch noch der Kornpreis für den Mann ins Gewicht, wenn er sein Deputat Korn oder aber die Ernte seines Landstückes in der Stadt veräußern will.

Was er zu Markt bringt, fährt er auf der Karre hinein oder wirft es auch mit auf den Gutswagen, und da er baar Geld zu schätzen hat, ist ihm sehr mit einem raschen Verkauf gebient. Große Preisvorschriften kann er nicht machen, er hört, was auf dem allgemeinen Markt gezahlt wird und muß damit einverstanden sein. Den höchsten Marktpreis giebt es in solchen kleinen Handelsgeschäften natürlich nicht, und wenn der Kornpreis so niedrig steht, wie heute, so kann man sich denken, was dabei erzielt werden mag, und wie sehr auch die Jahreseinnahmen gekürzt werden hier, wo baar Geld für den, welcher es erhalten soll, einen doppelten Werth hat.“

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 5. April.

— Berlin, 5. April.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die Interpellation Dönnitz berathen, in welcher die Regierungen gefragt wurden, ob nach den an vielen Orten hervortretenden Schwierigkeiten vom 1. Oktober d. Js. ab der Fortbestand der für den gewerblichen Mittelstand unentbehrlichen Fortbildungsschulen ernstlich gefährdet sei, ob die Regierungen beabsichtigten, im Reichstage baldigst eine diese Gefährdung beseitigende und die religiösen Interessen nicht schädigende Gesetzesvorlage einzubringen.

Abg. Dönnitz begründete seine Interpellation. Minister Bötticher antwortete, daß die Regierungen sich mit der ersten Frage der Interpellation zu beschäftigen, noch keine Veranlassung gehabt hätten und daher beabsichtigten, die zweite Frage auch noch nicht beschließen können. Die preuß. Regierung habe den Antrag eingebracht, die Uebergangszeit bis zum 1. Oktober 1897 zu verlängern. Noch in dieser Session werde eine Vorlage an den Reichstag gelangen, welche verlangt, daß der Fortbildungsunterricht an den Sonntagen nicht ganz beseitigt werde.

Abg. von Stumm erklärte, er halte den religiösen Unterricht für wichtiger, als den technisch-gewerblichen, und wünschte, daß der Fortbildungsunterricht an den Werktagen, allerdings nicht obligatorisch, statfinde.

Handelsminister von Delp wies darauf hin, daß die Majorität des Reichstages im Jahre 1891 den sonntäglichen Unterricht als unentbehrlich bezeichnet habe. Der Handelsminister sprach die Hoffnung aus, daß eine Einigung erzielt werde.

Abg. Bachem plaidierte für das Stattfinden des Unterrichts an den Werktagen.

Abg. Barm (Soz.) meint, der Fortbildungsunterricht sei dringend notwendig, da die Elementarbildung nicht für alle Zwecke genüge. Man müsse alles thun, um einen solchen Unterricht zu ermöglichen. Derselbe müsse an Wochentagen erteilt werden, wie dies schon jetzt beispielsweise in Mannheim geschehe.

Abg. Müller (nat.-lib.) bemerkt, seine Partei wünsche die Möglichkeit, den Fortbildungsunterricht an Sonntagen erhalten zu wissen, und wünsche auch die Verlängerung des Provisoriums, damit sich in dieser Zeit eine Verständigung anbahnen lasse.

Abg. Schall (kons.) konstatirt, daß die evangelische Kirche den gewerblichen Fortbildungsschulen durchaus wohlwollend gegenüberstehe.

gleich wird durch die Zeitung ein Aufruf an die schöne Unbekannte erlassen; ja, gleich morgen; ich muß, ich werde sie wiederfinden! Ah, mein reizender Cousin Victor, ich warne Sie vor mir. Denn ich habe die redlichsten Absichten . . .

„Letzte Seite, natürlich Fetzdruck! „Jenes Fräulein, welches — nein, so nicht! — Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege — aber Unsinn! so beginnen ja Heirathsanträge.“

„Rein, ich sehe es schon, daß ich heute keinen vernünftigen Gedanken fassen kann; verschlafen wir also den ersten Bonnerausch und verschoben wir alles Andere auf morgen.“

„Na warten Sie, Cousin Victor! Verstecken spielen mit einer so reizenden Cousine! Unter Umständen kann dies einen recht kläglichen Ausgang nehmen.“

Träume quälendster Art, beunruhigten heute den Schlaf unseres Helben, und die Sonne lachte bereits hell und lustig in's Zimmer, als er übermüde und mit wästem Kopf erwachte. Seinem Zustande nach zu schließen, schien er die Nacht eher in toller Gesellschaft durchwacht, als einsam, abenteuerlustig durch die Straßen gebummelt zu haben. Aus all' dem wirren Durcheinander im Kopfe, löste sich immer wieder und wieder der eine Gedanke: „Du mußt sie wiederfinden.“

Guten Morgen, Herr Langschläfer! darf ich endlich den Caffee bringen? Mit diesen Worten schob sich seine bide freundliche Wirthin zur Thür herein. „So! hier ist der Caffee! scheinen heute etwas spät nach Hause gekommen zu sein? so! und hier ist auch die Zeitung und nun bringe ich nur noch etwas frisches Wasser, dann befreie ich Sie von meiner lebenswichtigen Gegenwart.“

Auch das frische Wasser ward bald zum Caffee ans Bett gestellt, und nachdem unser Held gar keinen Versuch

Damit schließt die Interpellation und die Besprechung ist damit erledigt.

Die nächste Sitzung findet Freitag um 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung: Die Interpellation in der Silberfrage und die Borsensteuer.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 5. April.

— Berlin, 5. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst Wahlprüfungen erledigt. Es folgte die erste Lesung des Nachtrags-Etats, welcher 300,000 Mk. zur Vorbereitung der Eisenbahnverwaltungs-Reform fordert.

Abg. Schmieding (nat.-lib.) bezweifelte, ob es richtig sei, daß die Betriebsämter zu Gunsten der Direktionen aufgehoben würden.

Eisenbahnminister Thielens begründete die Forderung mit den Mängeln, welche die bisherige Verwaltungsform aufweise. Er bat um die Bewilligung der Summe.

Abg. Brömel (freis. Vereinigung) wünschte ein besonderes Gesetz, welches die Verhältnisse der durch die Reform endbehrlich werdenen Beamten regelt.

Nachdem noch mehrere Abgeordnete Wünsche, betreffs der Beamten, vorgetragen hatten, wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Tagesordnung: Elbe-Elbe-Canal. Rest des Eisenbahn-Etats.

Politische Uebersicht.

* Der Reichstag, der am gestrigen Donnerstag wieder zusammentrat, findet einen reichen Arbeitsstoff vor, in erster Reihe die Steuer- und Finanzreformvorlagen, dann die Gesetzentwürfe über Abzahlungs-Geschäfte, über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, über Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, über Schutz der Waarenbezeichnungen, über Abänderung der Concursordnung, der Bericht über die Borsenuntersuchungscommission, dazu zahlreiche Anträge aus dem Hause. Von den Steuerreformvorlagen wird nur die über die Borsensteuer gründlich durchberathen und zum Abschluß gebracht werden, während die Tabak- und Weinsteuern nach wie vor als aussichtslos gelten. Eine auf die Branntweinsteuer bezügliche Vorlage, von der in den letzten Tagen die Rede war, wird für die gegenwärtige Reichstagsession dem Reichstag nach weder vom Reichschatzamt, noch vom preussischen Finanzministerium beabsichtigt.

* Das „Berl. Tagebl.“ meldet in einem Telegramm aus Rom:

„Die „Riforma“ veröffentlicht ein Interview mit Professor Birkow, worin letzterer verschiedene interessante Erscheinungen der Zeitgeschichte berührt. Den Bismarck-Kultus deutscher Kreise sucht Birkow durch eine geistige und moralische Schwäche zu erklären. Ferner bricht Birkow den Stab über Lombroso, dem er die Logik abspricht. Ueber die Zukunft Deutschlands äußert sich Birkow sehr reservirt, er wünscht je-

machte, ein Gespräch mit seiner recht liebevoll dreinschauenden Wirthin anzuknüpfen, zog sich dieselbe etwas verbrießlich zurück.

Caffee und Wasser waren bald den Weg alles Trüb-baren gewandert; mechanisch griff er zur Zeitung, und nur um seinem Gedankengange für einige Zeit eine andere Richtung zu geben, fing er zu lesen an.

Leitartikel, feuilleton, Kunst und Literatur, alles hatte er bereits mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit durchgesehen, da fesselte unter den Tagesneuigkeiten folgende kleine Notiz seine gespannteste Aufmerksamkeit:

„Die Polizei erhielt dieser Tage Kenntniß von einem originellen Gaunersstückchen, welches von einem jungen, kaum 18jährigen Mädchen und ihrem Geliebten, bei einbrechender Dunkelheit in den öffentlichen Parkanlagen, oder auch in später Abendstunde auf den Straßen ausgeübt wird. Das junge elegant gekleidete Mädchen legt dem ausersetzten Opfer, mit den Worten: „Rathe mal, wer ich bin!“ die Hände um die Augen. Während der also Angefallene meistens verblüfft bleibt, benützt ihr Genosse die Zeit, Uhr und Kette dem Ahnungslosen zu entwenden. Ist derselbe mit seinem Fang dann in gehöriger Entfernung, giebt das Mädchen ihr Opfer frei, stößt, indem sie dasselbe genauer betrachtet, einen Schrei aus, stammelt dann etwas von einer Verwechslung, und benützt so irgend eine Entschuldigung, um sich ebenfalls aus dem Staube zu machen. Hoffentlich gelingt es der Umsicht der Polizei, dieses so originelle Gaunersstückchen bald dingfest zu machen.“

„Rein, recht sonderbar,“ sagte er und fing wieder von vorne zu lesen an.

Plötzlich flog die Bettdecke auf, die Zeitung mocht einen Luftsprung und unser Held stürzte aus dem Bette. Auf dem Sopha lagen noch die Kleider, wie er sie Abends vorher in selig, trunkenem Zustande hingeworfen, bunt

Ein liebes Abenteuer.

Humoreske von Emil Sterne.

(Original-Fuilleton des „Wiesbadener General-Anzeiger.“)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Verzeihung!“ sagte sie fast weinerlich, und er hatte dabei Gelegenheit, das Mädchen, welches wirklich reizend ausjah, genauer zu betrachten, und fand, daß ihr der weinerliche Zug um den Mund ganz allerliebste stand. „Verzeihung! und denken Sie nichts Arges von mir! Papa, Mama sind, als wir aus dem Restaurant kamen, vorausgegangen, und Cousin Victor, der mich führte, trieb allerhand Unsinn; plötzlich verschwand er, mich allein lassend, wahrscheinlich um mir recht bange zu machen, und als ich Sie hier auf der Bank sitzen sah, dachte ich, er wäre es, und darum mein kindisches Benehmen.“

„Ah! Sehen Sie?“ und dabei zeigte sie auf eine Gestalt, die sich ihnen in einiger Entfernung näherte, „da ist er nun wieder, und schauen Sie nur! wahrhaftig, ich glaube, er lacht mich noch aus. Na warte!“ und leicht mit dem Kopfe gräbend, lief sie Victor entgegen, unser Held sah noch, wie sie sich an seinen Arm hing und heftig auf ihn loszureden und zu gestikuliren begann.

„Na, die wird von meinem Geiste keine allzu große Meinung mit sich genommen haben; wie mir scheint, habe ich mich recht jämmerlich ausgenommen. Psui, alter Junge, schäme dich! Du hast ja außer „mein Fräulein“ fast nichts Anderes zu sagen gewußt.“

„Doch! doch!“ fing er nach kurzer Pause wieder an, „unter Umständen ist „mein Fräulein“, natürlich recht ausdrucksvoll gesprochen, auch schon etwas. Verdammt! die kleine Here scheint es mir ja förmlich angethan zu haben! — halt, halt bei Gott, ja! jetzt habe ich es! — Morgen-

den im Interesse Deutschlands bringend, daß eine liberale Richtung an das Staatsoberhaupt gelange.

Die Aeußerung, daß der Bismarck-Kultus nur auf „moralischer und geistiger Schwäche“ beruhe, ist wohl nur aus sprachlichen Mißverständnissen zu erklären.

Die Mittheilung einer Korrespondenz, daß in Glatz mehrere hohe französische Justizbeamte zum Besuche der beiden französischen Festungsgefangenen eingetroffen seien, um dort den Kommandanten über die Aussicht eines angeblich geplanten Begnadigungs-gesuches zu sondiren, wird von einer der Berliner französischen Botschaft nahestehenden Seite als pure Kombination bezeichnet. Wichtig ist nur, daß ein Verwandter des Herrn Degon, ein einfacher Zivilkammer-Präsident, dort nebst anderen Bekannten Besuche abgestattet hat. Von einem Begnadigungsgesuche ist überhaupt keine Rede gewesen, zumal diesen Herren am besten bekannt sein mußte, daß für solche „Sondirung“ Glatz der zulezt zu wählende Ort sein dürfte.

Deutschland.

Berlin, 5. April. (Hof- und Personalnachrichten.) Für den Besuch Kaiser Wilhelms in Wien ist folgendes Programm aufgestellt:

Am 13. April um 11 Uhr Vormittags am Südbahnhof Empfang durch Kaiser Franz Josef und die Erzherzöge, Fahrt nach der Hofburg, wo die Begrüßung der kaiserlichen Damen stattfindet; Austausch von Besuchen; Fahrt nach der Hofkammer, wo Kaiser Wilhelm nach Besichtigung seines kaiserlichen Regiments an einem Frühstück des Offizierscorps Theil nimmt; darnach Besuche in der Stadt und Besuch der spanischen Hofreitschule, wo der Hofadel eine Reiter-Quadrille und artistische Evolutionen mit Geschüßen vorführt. Abends um 6 Uhr Brunnmahl in Schönbrunn mit etwa 80 Gedecken; darnach Besuch der Hofoper, wo wahrscheinlich eine Oper von Leoncavallo aufgeführt wird. Für den 14. April Vormittags ist bisher kein Programm vereinbart; um 11 Uhr 50 Min. Vormittags findet die Abschied auf dem Südbahnhof statt. Der neue Botschafter Graf von Eulenburg wird sich beim Besuch des Kaisers in Wien befinden.

Heute früh ist in Abbazia der japanische Thronfolger angekommen, der im Laufe des Vormittags vom Kaiser in Audienz empfangen wurde. Die Abreise des Kaisers nach Pola ist mit Rücksicht auf diesen Besuch erst für morgen festgesetzt worden.

(Zur Kladderadatsch-Affaire.) Die letzten Erklärungen, die der Verleger und der Redacteur des „Kladderadatsch“ abgegeben haben, werden von den Blättern einhellig als für die Sache des angreifenden Theils nicht besonders günstig beurtheilt. Die „Kreuzzeitung“ z. B. schreibt:

„Man muß gestehen, daß Herr Polstorff seine Sache nicht gerade glücklich führt. Er hat mit „eigenen Ohren“ die Aeußerungen des Generals Spitz nicht gehört; daß dieser irgendwie im Auftrage des Auswärtigen Amtes gesprochen hat, sagt der, mit dem er sich unterhalten hat, Herr Hofmann, nirgends; daß der Satz, der in der Briefkasten-Notiz des „Kladderadatsch“ der allein bedenkliche war — „es seien uneheliche Dinge vorgefallen“ u. s. w. — in jener Unterhaltung nicht vorgekommen ist, stellt Herr Hofmann ausdrücklich fest. Nach diesem Dementi, das dem Redacteur durch den Verleger zu Theil geworden ist, wird es eines amtlichen Dementis im „Reichs-Anzeiger“ kaum noch bedürfen. Dem „Kladderadatsch“ aber dürfte jetzt kaum noch etwas übrig bleiben, wenn er dem Vorwurf eines bloßen Hin- und Hergeredes entgegen will, als klipp und klar zu sagen, was eigentlich und auf welche Beweismittel gestützt er den betreffenden Beamten vorgeworfen hat.“

Wir halten diese Auffassung für durchaus zutreffend und erklären dazu unsere volle Zustimmung. — An den Redacteur Polstorff hat sich ein Blatt mit der Anfrage gewandt: „Werden Beweismittel veröffentlicht, event. wann?“ Darauf erfolgte die telegraphische Antwort: „Nein, die brauchen wir gottlob nicht!“ Das Blatt mutmaßt, daß der „Kladderadatsch“ schriftliche Beweismittel überhaupt nicht besitzt. Veröffentlicht sollen sie wenigstens nicht werden, mit dieser Thatsache wird man sich abzufinden haben.

(Die jüngsten Reden des Fürsten Bismarck.) Zum Zeichen, daß man die jüngsten Reden des Fürsten Bismarck auch im Auslande sympathisch beurtheilt, geben wir aus einer in der „Neuen Züricher Zeitung“ enthaltenen Besprechung der Ansprache des Fürsten an die Frauen den Schluß im Folgenden wieder:

„Von Bedeutung für das deutsche Einigungswerk ist es gerade, daß in Süddeutschland die Frauenwelt für den Fürsten Bismarck schwärmt. An und für sich ist die Frau patriarchalisch gesinnt, und wie sehr mußte vor zwanzig und dreißig Jahren noch den süddeutschen Frauen der eiserne Kanzler unsympathisch erscheinen, dem sie die Hauptschuld an dem Kriege von 1866 beimaßen, welchem so viele ihrer Gatten und Söhne untereinander. In fieberhafter Hast warf er Rod und Weinkleid zu Boden und griff zur Waffe. — Nichts! — — die Taschen waren leer! — — Uhr und Kette waren fort.“

Eine Weile stand er ganz erstarrt da; plötzlich fing er wie toll zu lachen an. „Wahrhaftig, ein reizendes Abenteuer, nur ein etwas zu kostbarer Schluß!“

Und sich wieder auf's Bett werfend, rief er immerfort laut lachend: „Run, dumme Junge, hast Du Dein Lehrgeld bezahlt, bist wohl neugierig, wie Dein zweites Abenteuer ausfallen wird!“

E. u. e.

zum Opfer fallen mußten. Bismarck wurde von den süddeutschen Frauen gründlich gehaßt. Und heute welche Wandlung! Die Wunden der großen Kriege sind schon längst geheilt, dafür aber werden die Segnungen der Einheit immer mehr anerkannt, schließlich auch von den Frauen. Darüber darf sich Fürst Bismarck mit Recht freuen; das Lob aber, das er dafür den Frauen spendete, wird im Herzen des Volkes starken Widerhall finden und die Sympathien für ihn nur vermehren, wenn hier ein Steigerungsgrad noch möglich ist.“

(Die Bismarck-Memoiren.) Ueben die Bismarck-Memoiren wurde auf dem in Leipzig abgehaltenen Historikertage von Prof. Arndt folgende Mittheilung gemacht:

„Sie wissen, daß der Fürst selbst seine Memoiren schreibt, und ich darf verrathen, daß sie fast vollendet sind, gearbeitet mit all der Genauigkeit, die wir bei der Darstellung historischer Werke anwenden.“

(Die Steuerreformpläne.) In Betreff der Steuerreformpläne wird berichtet, daß man sich im Reichsschatzamt allerdings mit einer Flaschensteuer auf Wein beschäftigt, dieses Projekt aber zurückgestellt habe, weil eine derartige Besteuerung die verschiedenen Theile Deutschlands sehr ungleichmäßig treffen würde. Das Gerücht, daß aus der Tabaksteuer-Vorlage die Bestimmungen über Erhöhung des Zolles auf allen ausländischen Tabak oder auf die theureren Sorten importirter Cigarren bestimmt seien, für sich allein beschloßen zu werden, dürfte sich gleichfalls nicht bestätigen. Die Gründe, welche einer einseitigen Mehrbelastung des ausländischen Tabaks mit Rücksicht auf die norddeutsche Cigarrenfabrikation entgegenstehen, sind oft erörtert worden. Die stärkere Heranziehung der theureren Sorten importirter Cigarren aber wird schwerlich anders als im Zusammenhang mit einer allgemeinen Erhöhung der Steuer auf Tabakfabrikate erfolgen können.

(Der Erlaß des Justizministers über die Rechtsanwält.) Der Erlaß des Justizministers über die Rechtsanwält ist zum Lösungsworte für die Presse geworden, die, in zwei große Lager gespalten, sich feindlich gegenübersteht. Die „Volksztg.“ schreibt:

„Für die Gesamtheit ist es am erspriesslichsten, wenn in jedem Berufsstande der Einzelne frei und unabhängig ohne Einmischung des Staates seine Individualität und seine Fähigkeiten betheiligen kann. Daß die Interessen der Allgemeinheit durch die über das angelegte Bedürfnis sich mehrende Zahl der Rechtsanwält gefährdet sind, hat noch Niemand bewiesen. Gelegentliche Mißbräuche einer amtlichen oder anderen öffentlichen Stellung sind etwas der menschlichen Unvollkommenheit Anhaftendes. Aber der Rechtsanwalt, der gewissenlos handelt, thut es auch, ob er einer von Duzen oder von Hunderten ist. Und wenn eine beschränkte Zahl von Rechtsanwälten sehr gut thut, so liegt die Gefahr nahe, daß der Recht suchende arme Mann seinen Rechtsbeistand findet, weil sich für die nichts einbringenden „Lappalien“ keiner von den vorhandenen Rechtsanwälten interessiert. Der freie Wettbewerb auf diesem Gebiete sichert am ehesten die ausgiebige Wahrung des Rechts.“

Den „Münchener Neuest. Nachr.“ wird aus Anwaltskreisen zu dieser Angelegenheit geschrieben:

„In den Kreisen der Anwälte selbst, die doch in der Lage sind, hierüber vor Allem ein sachverständiges Urtheil abzugeben zu können, ist man nicht im Zweifel, daß eine Fortdauer des jetzigen Rechtszustandes die Integrität der Anwaltschaft schwer gefährden würde und um deswillen ein Einschreiten der Gesetzgebung geboten ist. . . . Wie uns scheint, wird sich eine Beseitigung der Wurzel der Uebelstände nur dadurch bewirken lassen, daß man mit dem Grundsatz der freien Zulassung bricht und zwar durchgreifend, d. h. für alle Gerichte, es muß die Gesetzgebung dahin reformirt werden, daß für die Zulassung die Bedürfnisfrage entscheidend ist, es sollen bei keinem Gerichte mehr Anwälte zugelassen werden, als dem Bedürfnis entspricht. . . . Auf dem Boden dieser Grundsätze würden sich die Detailfragen unschwer regeln lassen. Wenn wir auch nicht verkennen, daß manche Bedenken gegen den Bruch mit dem bisherigen System obwalten, so überwiegt doch das Interesse an der Erhaltung eines tüchtigen integriren Anwaltsstandes, und wir glauben daher, daß auch der Reichstag sich grundsätzlich mit demselben einverstanden erklären wird.“

Ausland.

Frankreich. Die bei der Explosion im Restaurant Joyot (siehe Depechenthail der gestrigen Nummer) benutzte Sprengmaschine bestand aus einer mit Dynamit und großen Rägeln gefüllten Conserverbüchse. Der im Innern des Restaurants angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle Fensterheben und Tische sind zertrümmert. Die Zimmerdecke ist geborsten. Auch die andere Seite der Straße ist beschädigt worden.

Am 10. Uhr Abend wurden drei von den durch die Explosion verwundeten Personen, welchen der erste Verband in der Apotheke in der rue Condé angelegt worden war, mittels Krankenwagens nach der Charité gebracht; es waren der sozialistische Schriftsteller Tailard, der in Wort und Schrift die Anarchie und die Dynamitattentate wiederholt verherrlicht hat, ein 23-jähriges Fräulein Julia, welches mit Tailard verlobt war, und der 19-jährige Reiner Thomazo des Restaurants Joyot. Tailard ist am rechten Auge verwundet, das Augenlid ist weggerissen, die Haut über den Augen verbrannt. Am ganzen Leibe ist er durch Glassplitter verwundet, die Wunden sind jedoch nicht lebensgefährlich. Während er verbunden wurde, protestirte er unaufhörlich gegen die anarchistischen Theorien, die man ihm vorwarf. Als ein Assistenzarzt Tailard an dessen Zeitungsartikel und daran erinnerte, daß Tailard am Tage nach dem Bombenattentat in der Deputirtenkammer erklärt hatte: „Was liegt an den Opfern, wenn nur die That schön ist“, schwieg Tailard und verlangte später Chloral zur Linderung seiner Schmerzen. Fräulein Julia ist im Gesicht unmerklich verwundet.

Der Urheber des Attentats soll ein etwa 30-jähriger Mann in Arbeiterkleidern sein, der nach Angabe eines jungen Mannes die Bombe in einen Blumenbehälter an einem Fenster des Restaurants Joyot niederlegte und dann

entfloh. Wie verlautet, ist ein Individuum verhaftet worden, dessen Signalement den Angaben über den angeblichen Urheber des Attentats entspricht.

Locales.

Wiesbaden, 6. April.

M. Die Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung beschloßen, einen Zuschlag von 8 pSt. zur Gewerbesteuer als Handelskammerbeitrag zu erheben. — Nach der gestrigen Sitzung befragten die Mitglieder der Handelskammer, denen sich noch einige Herren, darunter u. a. Herr Geh. Justizrath Hilz, Vorsitzender der Handelskammer zu Limburg und Kommerzienrath Hesse aus Hedderheim angeschlossen hatten, die Schaumweinfabrik vorm. Burgeß u. Co. in Hochheim unter der liebenswürdigen Leitung des Herrn Direktors Hummel. Die Besucher, die ausnahmslos die Größe der Anlage bewunderten und die Mäßigkeit und Langwierigkeit des Verfahrens bei der Herstellung von Schaumweinen kennen lernten, schieden von dem Werke mit der Ueberzeugung, die Ueberholst zum Ausbruch kam, daß es unberechenbarer Schaden für Süd-Rheinland wäre, wenn durch eine Schaumweinsteuer oder Flaschenweinsteuer die Schaumweinfabrikation vertheuert werden sollte, da dies unbedingt zur Einschränkung der Produktion und zum Schaden unserer arbeitssuchenden Bevölkerung führen müßte.

Strassenbenennung. Dem Magistrat ist der Vorschlag gemacht worden, der zwischen der Kirchgasse und der Schwabacherstraße neu herzustellenden Verbindungsstraße den Namen „Mauritiusstraße“ beizulegen.

Schulnachrichten. An der städt. Oberrealschule wurde gestern Morgen um 7 Uhr, nachdem die vorhergegangenen Tage die Aufnahme-Prüfung stattgefunden hatte, das neue Schuljahr in der herkömmlichen Weise mit einer gemeinsamen Andacht eröffnet. Neu aufgenommen wurden in die Oberrealschule 100 und in die Vorbereitungsschule 49 Knaben. An Stelle des mit dem 1. April in den Ruhestand getretenen Oberlehrers Herrn Prof. Schmittthener ist der seitherige Oberlehrer am Realprogymnasium zu Remscheid Herr Karl Bagensteker in den Lehrkörper eingetreten; zur Ableistung des pädagogischen Probejahres ist der Candidat des höheren Schulraths, Herr Georg Höfer von hier, der Anstalt überwiesen worden. — In das humanistische Königl. Gymnasium wurden gestern zum Beginn des Schuljahres 87 neue Schüler aufgenommen. Das neue Semester wurde durch eine Feier eröffnet, bei welcher der Direktor, Herr Dr. Böhler in warmen Worten der Verdienste gedachte, welche sich der am 1. April in Ruhestand getretene alte Oberlehrer, Herr Professor Otto, in 35-jähriger Wirksamkeit um die Anstalt erworben hat. Hierauf wurden den Schülern die Schulgesetze verlesen und die Namen der in den Lehrkörper neu eingetretenen Lehrer bekannt gegeben: es sind die Herren Oberlehrer Selver, bisher in Preussisch-Friedland, wissenschaftlicher Hilfslehrer Unverzag, bisher am Königl. Gymnasium in Hanau, und Zeichenlehrer Karl Schmidt, bisher am Kgl. Gymnasium in Rinteln. In das pädagogische Seminar sind neu eingetreten die Candidaten des höheren Schulamtes Herren Aug. Kögel, Rud. Meyer, Dr. R. Kottländer, Hr. Steiger und Paul Thurmman. Während des Sommerhalbjahres dauert an den drei hiesigen höheren Lehranstalten der regelmäßige Schulunterricht von Morgens 7 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. — Gestern früh um 1/8 Uhr begann am Königl. Realgymnasium das neue Schuljahr mit der Aufnahmeprüfung: 81 Schüler wurden aufgenommen. In die neugegründete Oberlehrerschule trat Herr Aug. Schädler ein, bisher am Kgl. Gymnasium zu Marburg; als Zeichenlehrer ist Herr Karl Schmidt, welcher dieses Fach auch am Königl. humanistischen Gymnasium vertritt, angestellt. Ferner trat als wissenschaftlicher Hilfslehrer Herr D. Dornseiffer und als Probecandidat Herr W. Debes ein.

Eingaben an das Abgordnetenhause sind aus Nassau weiter eingegangen von 1) Casper, Förster a. D. in Wiesbaden, welcher beantragt, zu veranlassen, daß er wieder angestellt werde; 2) dem Magistrat der Stadt Frankfurt, welcher beantragt, die Einziehung der voll entwickelten höheren Mädchenschulen mit 10-jährigem Cursus unter die mittleren Schulen abzulehnen und die Staatsregierung zu ersuchen, wegen Regelung der Gehalts- und Ruhegehaltsverhältnisse der Lehrpersonen dieser Schulen unter Gleichstellung mit den Realschulen eine besondere Vorlage zu machen; 3) Fiebig, Bürgermeister in Geisenheim und Gen., welche die Ausdehnung des Gesehntwurfs betr. Städteverweiterungen und Zonenenteignungen auf alle Städte beantragen; 4) Sartorius (Direktorium des Vereins Nass. Land- und Forstwirthe) in Wiesbaden, welcher beantragt, dem Gesehntwurfs über die Landwirtschaftskammern in der vorgeschlagenen Form die Zustimmung zu versagen bezugnehmend so gestalten, daß die Einführung der Kammern dem Ermessen der einzelnen Provinzen überlassen bleiben möge.

Die Curedirection erläßt eine Bekanntmachung, wonach für die nächste Zeit eine genaue Controle der sämtlichen Abonnementskarten stattfinden muß. Dieselbe ist leider hierzu durch Curhaus-Besucher, die sich verschiedene Unregelmäßigkeiten in der Benutzung der Curhauskarten zu Schulden kommen ließen, also durch das Publikum selbst, veranlaßt worden. Nach den Bedingungen des Abonnements und dem Wortlaut der Karten sind diese nur persönlich gültig und stets vorzuzeigen. Karten, welche unter falscher Angabe in Hinsicht auf Familienzugehörigkeit, Alter u. s. f. mißbräuchlich benutzt werden, sind verfallen; die Controleure werden dieselben einhalten. Die mißbräuchliche Benutzung ist strafbar und haben daher die Contravenienten sich die unangenehmen Konsequenzen selbst zuzuzurechnen.

Personalnachrichten. Der neue kommissarische Landrath des Landkreises Wiesbaden, Herr Regierungs-Assessor Graf von Schlieffen, hat die Amtsgeschäfte bereits übernommen. Auf Mittwoch, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, ist der Kreisaußschuß zu einer Sitzung zusammenberufen. — Herr Regierungspräsident von Teppe-Bast ist gestern früh 7 Uhr zur Theilnahme an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses nach Berlin abgereist. — Der Regierungs-Civil-Supernumerar Schmidt ist zum Königl. Kreissekretär ernannt und demselben die vacante Kreissekretärstelle bei dem Königl. Landrathsamt zu Wiesbaden übertragen worden.

Herzliches. Die den behandelnden Aerzten durch § 2 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 28. August 1882 (R.-A.-Bl. S. 318) auferlegte Pflicht zur Erstattung der Anzeige bei bestimmten Krankheitsfällen ist auch auf die Fälle des Aufstretens der Genußstarr (meningitis cerebro spinalis) ausgedehnt.

wie herrlich schmeckten die köstlichen Speisen, die Großmutter stets auf den Tisch stellte.

Dann war sie ein Mädchen und kam von der Schule heim. Ihr Bruder brachte seinen Schulkameraden mit nach Hause, um in seiner Gesellschaft ihren Geburtstag zu feiern. Und dieser Schulkamerad war später ihr Gatte geworden. Ihr Bruder starb schon vor mehreren Jahren, und nun war ihm auch sein Freund, ihr Gatte, ins Grab gefolgt.

Sie seufzte tief auf. Das Feuer flackerte hell auf und verdunkelte sich dann plötzlich. Sie fuhr in ihren Erinnerungen fort. Da war ihr Hochzeitstag, den sie an ihrem Geburtstage gefeiert hatte. Ihre Mutter hatte Ellen nie gekannt. Ihr Vater lebte nur so lange, bis in ihrem Hause die Geburt ihres ersten Kindes gefeiert wurde — auch das geschah an ihrem Geburtstage. Und die Geburtstage im Hause ihres Vaters waren sich immer gleich geblieben, diese waren stets voller Glück und Freude.

Und nun?

„Ich will heuer keinen Geburtstag feiern“, sagte Ellen wie halb im Traume. Dabei blickte sie auf und sah sich ihrem Gatten gegenüberstehen. Sie hatte diesen Stuhl nie von seinem Plaze gerückt.

Es war so sonderbar; sie fühlte weder Furcht noch Schrecken, noch dachte sie daran, daß ihr Mann nicht mehr unter den Lebenden weile. Ihr war so natürlich, ihn zu sehen, daß nur ein vollkommenes, süßes Gefühl der Ruhe sie durchzog. Er blickte sie mit zärtlichem Ernst an. Dann sagte er klar und deutlich: „Es giebt außer dir noch andere Wittwen, Ellen!“

Was meinte er damit? Sie erhob sich von ihrem Sessel, ein Feuerbrand fiel, glänzte auf und verlöschte wieder. Der Stuhl gegenüber war leer.

„Also nur ein Traum“, sagte sie bebend. Sie stand auf, änderte die Lampe an, legte auf das verlöschende Feuer mehr Holz und begann sich abermals mit ihrem Kummer zu beschäftigen. Ihre Freude war so innig gewesen und nun bloß ein Traum! Sie hatte ihn jetzt zum zweiten Male verloren!

Ihre Augen füllten sich mit Thränen, doch kamen ihr die gehörten Worte immer wieder in den Sinn. An das hätte sie früher nie gedacht. Ja, gewiß mußte es auch noch andere Wittwen geben, deren Schmerz vielleicht eben so groß war wie der ihrige!

Und sie dachte, dachte stets an die Worte ihres Vaters, darüber versank sie in Schlaf.

Am nächsten Abend saß Ellen wieder am Kaminfeuer, aber nicht mehr, um zu denken, sondern um einen bestimmten Plan zu entwerfen. Sie wollte am Geburtstage Gesellschaft im Hause haben. Wen sollte sie aber einladen?

Sie überlegte lang, fast zu lang. Dann suchte sie ihre alte Biste vor, auf welcher die Namen der nun seit langer Zeit von ihr vernachlässigten Armen standen, und machte sich am folgenden Tage auf den Weg, um ihre Einladungen selber zu bestellen. Sechs arme Wittwen hatten versprochen, an ihrem Geburtstage das Mahl bei ihr einzunehmen.

Endlich war der erwartete Tag gekommen.

Mrs. Day mit einem Lächeln auf ihrem, von einer neuen Kappe umrahmten Gesicht und Mrs. Cobb, die sich bemühte, gleichgültig zu erscheinen, waren die ersten Gäste. Dann kam mit dem Wagen die lahme Mrs. Harry in ihrem ziemlich verschossenen Kleide, später Mrs. Prole und Mrs. Smith, beide so anständig gekleidet, als es ihnen möglich war, mit sauber gewaschenen Mousselin-Tüchern, und zuletzt kam die schwerhörige Wittwe Jones mit einer Ohrentrompete in der Hand u. freundlich glänzendem Gesicht. Das Mahl fand allgemeinen Beifall. Das Jüngste des Hauses saß auf seinem hohen Stuhle neben der Mutter, die älteren Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, bedienten die Gäste mit großem Eifer.

„Sie haben recht hübsche Kinder, Mrs. Bernard“, seufzte Mrs. Day. „Ich habe weder Kinder noch sonst jemanden mehr, und als mein Mann starb, wie fühlte ich mich da so einsam!“

„Ich hatte zwei Kinder“, sagte Mrs. Cobb. „Sie sind mir aber gestorben, und ich habe nichts, was mich in meinem Wittwenstande trösten könnte!“

Beseiden meinte Mrs. Harry: „Jeder Mensch hat sein Leid zu tragen. Als mein Josuah starb, ließ er mich fast ohne alle Hilfsmittel zurück, und außerdem hatte ich ein schweres Rückenmarkleiden und dazu ein kleines Kind. Mir schien es, als ob es keine Frau auf Erden so schlecht hätte, wie ich. Und doch habe ich mir fortgeholfen, und ich machte die Entdeckung, daß es auch noch Andere gab, denen es ebenso schlecht ging wie mir.“ Bei diesen Worten rollten einige Thränen über ihr freundliches Gesicht.

„Ich habe nie daran gedacht, daß ich die unglücklichste aller Frauen sei, als mein Mann starb, denn er war ein Trunkenbold“, sagte Mrs. Smith mit ihrer harten, schrillen Stimme. „Ich wußte nichts davon, als ich ihn heirathete, und ich nahm aus meinem Ehestande keine angenehmen Erinnerungen in den Wittwenstand mit. Jetzt möchte ich es um keinen Preis mit einem zweiten Manne versuchen. Ich könnte wohl noch gut für

mich selber Sorgen tragen, wenn mein Augensicht nicht schon getrübt wäre.“

„Nun“, fiel ihr Mrs. Jones in die Rede, „keine von Euch hat so viel durchgemacht wie ich. Mein Mann ging auf einem Wallfischfahrer auf drei Jahre in die See hinaus und kam niemals wieder zu mir zurück. Ich hatte für ein Paar Zwillinge zu arbeiten; sie lebten achtzehn Jahre lang und gingen dann auch zu Grunde. Sie waren gleichfalls auf einen Wallfischfahrer gekommen. Gleich bei der ersten Fahrt gab es auf der See einen großen Sturm und Beide gingen mit der ganzen Mannschaft unter. Dies ist nun dreißig Jahre her. Ich werde jetzt bald siebenzig Jahre alt sein. Ich mag nicht viel darüber sprechen; ich habe jetzt keine Kinder, keinen Mann, gar nichts mehr. So verbringe ich meine Tage. Ich weiß nicht einmal, wo ihre Gebeine liegen, und habe es auch nie gewußt.“

Sie seufzte.

Tiefes Stillschweigen trat ein. Niemand schien Lust zu haben, das Stillschweigen zu brechen. — Als der Thee herumgereicht wurde, wobei Alle um das hell flackernde Kaminfeuer saßen, dankten sie Frau Bernard für die ihnen erwiesene Güte und empfahlen sich.

Ellen war wieder allein.

Sie setzte sich ins Bibliothekszimmer und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Sie sann nach. Hatte sie denn keinen Grund, dem Schicksale trotz Allem dankbar zu sein? Hatte sie denn nicht liebe, süße Kinder, die an ihr hingen, war sie denn nicht den Sorgen um's Leben entzogen?

Und wieder füllten sich ihre Augen mit Thränen, aber es waren nicht Thränen des Kammers.

„Ich will bei meinen Kindern leben“, sprach sie leise, und ein seltsames Lächeln umspielte ihre Lippen. . .

Ende!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— **Königliche Schauspiele.** Auf die morgige Leistung der „Julia“ von Fr. Marie Barlaan darf man umso mehr gespannt sein, als unser Rheinländer Emil Rittershaus ihr nach derselben sein „Buch der Leidenschaft“ mit den Worten widmete: „Der Meisterin des Wortes und der Gestaltungskraft Reich' ich zum Andenken Das Buch der Leidenschaft!“
gez. Emil Rittershaus.

Aus der Umgegend.

— **Biebrich, 5. April.** Am 7. April l. J. werden es 25 Jahre, daß Herr Oberlehrer Franz Westhausen in den Staatsdienst trat und gleichzeitig an dem hiesigen Realprogymnasium (früher Höhere Bürgerschule) als Lehrer thätig ist. Aus den Reihen seiner früheren Schüler war der Gedanke hervorgegangen, das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit an der genannten Anstalt in angemessener Weise zu feiern. Das schon seit Wochen zu diesem Zweck gebildete Comité hat eine würdige Feier vorbereitet. Zur allgemeinen Theilnahme der Freunde des Jubilars wird auch ein Festkommers veranstaltet, der gewiß sehr zahlreich besucht werden wird.

— **Mainz, 6. April.** In einer hiesigen Familie wurde vorgestern Abend ein Scherz erzählt, worüber die junge Hausfrau überaus herzlich lachen mußte; während des Lachens hielt sie aber plötzlich inne und klagte über einen furchtbaren Schmerz in der Seite. Der Schmerz nahm zu, ein Arzt wurde geholt und noch ein weiterer Arzt beigezogen, welche konstatierten, daß durch das Lachen eine Lungenarterie geplatzt sei. Das Blut ergoß sich in die Lunge und gestern Morgen ist die junge Frau verstorben. — Ein weiterer Beweis der Gefährlichkeit des starken Lachens nachfolgend: Vor einiger Zeit erkrankte die Tochter eines der ersten hiesigen Familien plötzlich und lag wie am Starckampf darnieder. Die berühmtesten hiesigen und auswärtigen Ärzte wurden konsultiert und ergab die Diagnose, daß eine feine Arterie im Kopf geplatzt war und zwar in Folge zu starken Lachens beim Besuch des Theaters Wallenda. Die junge Dame befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. (Beide Fälle beweisen die Richtigkeit der volkstümlichen Aussprüche „todlachen“, „franklachen“ etc.)

— **Frankfurt, 5. April.** Immer noch bewegt die gräßliche Katastrophe in der Gulluststraße die allgemeine Anteilnahme. Während des ganzen gestrigen Tages hörte das Kommen und Gehen an der Brandstätte nicht auf, und aufrichtiges Mitleid gab sich fortgesetzt kund. Heute in der Frühe gegen 8 Uhr, wurde die Feuerwehr nochmals auf die Brandstätte gerufen. Im 2. Stock hatte sich das Feuer wieder entfacht, wurde aber rasch unterdrückt. Man fand im zweiten Stock Schmuckgegenstände, die sehr beschädigt waren und im Erdgeschoß einen Geldschrank, der dem Hausbesitzer gehört und nachdem die Decke durchgebrannt war, aus dem 1. Stock hinuntergefallen ist. Der Hauseigentümer ist bei der Magdeburger Feuerversicherung und bei der Providentia versichert, die Familie Weyer bei der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft. — Der so schwer heimgegriffene Herr West ist um 6 Uhr von Bürich hier eingetroffen. Er trägt, auch sonst im Leben ein ruhiger Mann, mit männlicher Ergebung das über ihn verhängte schwere Schicksal. — Die Beerdigung s. sammtlicher bei dem Brande umgekommenen Personen findet gemeinschaftlich auf dem Frankfurter Friedhof statt, wohin die Leichen inzwischen übergeführt worden sind. Tag und Zeit sind noch nicht bestimmt.

— **Waldmühlstein, 6. April.** Am Dienstag wurde hier die Leiche des Kassirers Belde vom Vorkussverein in Diez gefunden.

— **Diez, 5. April.** Auf Anordnung der Kgl. Intendantur des 11. Armee-corps sind, dem „L. B.“ zufolge, die bereits an dem Domänenfiscus zurückgegebenen Schließhände wieder von dem Militäriscus bis auf Weiteres gepachtet, auch bezüglich des einem Privatmann gehörigen Hauses an der Oranienheimerstraße, welches zum Zeugmagazin diente, ist der Pachtvertrag erneuert worden, was zu der Annahme berechtigt, daß die Frage der Wiederbelegung Diez's mit einem Bataillon für die Stadt einstweilen entschieden ist. Es scheinen indess noch Verhandlungen darüber zu schweben, welcher Truppenteil nach Diez verlegt werden soll. Ueber den Stand der Garnison-Angelegenheit ist auch der Kgl. Regierung auf eine diesbezügliche Anfrage Mittheilung gemacht worden.

Die Anfrage der Regierung geschah in Rücksicht auf den vom Magistrat gestellten Antrag auf Verleihung einer Baugewerkschule.

* **(Kurze Notizen.)** Die Kaiserin Friedrich wird Mitte April von Schloß Friedrichshof nach Bad Liebenstein und Schloß Altenstein bei Gera reisen. — Die Leistenfabrik und Kornmühle der Herren Gebrüder Fey zu Großleinheim bei Hanau wurde Nacht's durch ein Feuer vollständig eingeschert. — In Elz machte ein schon älterer Mann in Folge Geistesgestörtheit seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mit einem Messer in den Hals schnitt. Der Tod trat erst nach drei Stunden in Folge von Verblutung ein.

Neues aus aller Welt.

— **Ein Doppelmord.** Beim Obersten Rechnungshofe in Wien waren seit Jahren der 63-jährige Maurer Franz Mayer, der 47-jährige Maurer Eduard Rechner und Mayer's Neffe, der 29-jährige Maurer Johann Hahn, als Heizer angestellt. Die drei Männer arbeiteten täglich im Keller des Obersten Rechnungshofes in der Johannesgasse Nr. 6, und zwar waren sie meist mit dem Feuerheizen des Hofes beschäftigt. Da Mayer und Rechner bis gestern Vormittag nicht nach Hause gekommen waren, begaben sich ihre Gattinnen und Rechner's Sohn in das Gebäude des Obersten Rechnungshofes. Als der junge Rechner und der Hausmeister mittags einer Leiter durch ein Kellersfenster in den verschlossenen Keller gestiegen waren, fanden sie, wie Wiener Blätter erzählen, zu ihrem Entsetzen die Leichen Rechner's und Mayer's. Der der Thäter war, darüber schwand der letzte Zweifel, als man auf Mayer's Nachbarn das blutige Weil seines Neffen Hahn fand. Eine polizeiliche Kommission, die den Thatbestand aufnahm, stellte zunächst fest, daß der Tod Rechner's und Mayer's durch die mit großer Wucht geführten Weilschläge bereits Samstag Nachmittag eingetreten sei. Ein Raubmord erscheint ausgeschlossen, da man in den Taschen Mayer's und Rechner's das volle Monatsgehalt fand; es bleibt nur, wie schon kurz gemeldet, die eine Annahme, daß Hahn, der übrigens schon seit Langem gegen seinen Oheim und Rechner unbegründeten Hohn hegte, in ständiger Aufwallung anlässlich eines Streites das Weil ergriff, auf seinen Oheim einbrach und dann auch Rechner erschlug. Johann Hahn war nach der That in seine Wohnung im zweiten Stock des Hauses Studoschheim, Belgasse Nr. 19, geeilt, war dort um 2 1/2 Uhr eingetroffen, hatte seiner Frau den Lohn von 40 fl. gegeben, sich hierauf gewaschen, Wäsche und Kleider gewechselt und sich dann das Mittagessen reichen lassen. Er zeigte nicht die geringste Erregung, hatte aber keinen Appetit, entfernte sich kaum einer halben Stunde und wurde seither nicht mehr gesehen.

* **Die Rache des Ballets.** Die Deutsche Zeitung erzählt aus Wien folgenden Vorfall: Aus den Reihen der Tänzerinnen der Oper hat sich vor Kurzem der Tod eine der Lebensfreudigsten geholt. Der Schmerz der Kollegen und Kolleginnen war ein aufrichtiger und sie beklagten sich, einen Kranz auf die Bahre der Toten niederzulegen. Wohl genug wurden sie im Trauerhause empfangen, und auf die Frage, ob sie sich corporatio an dem Leichenbegängnis beteiligen dürften, erhielten sie eine seltsame Antwort. Man lehnte die Beileidigung rundweg ab mit der Begründung, die Schwester der Verstorbenen — eine Aristokratin — würde dadurch sehr verstimmt werden, weil dieselbe es ohnehin nie verzeihen konnte, daß die Töchter dem Ballet angehört habe. Die Kollegen haben diesen Wunsch fast durchwegs respektiert, die Kolleginnen aber füllten sich gedungen, zu — demonstrieren. Sie folgten Alle dem Conduc, und schließlich nahmen sie sammtlich Gelegenheit, den trauernden Hinterbliebenen — und ganz insbesondere der erwähnten aristokratischen Schwester — persönlich zu condolieren.

* **(Kleine Chronik.)** Einer der größten Rosenbäume Deutschlands befindet sich in Freiburg i. Br. in der Grünerei Wehrle. Derselbe Prachexemplar ist 12 1/2 Jahre alt, nimmt einen Flächenraum von 74 Quadratmetern ein und ist, j. B., trotz der frühen Jahreszeit, mit ca. 10,000 Knospen bedeckt. — Schwere Stürme und Bollenbrüche richteten in Texas, Louisiana und Mississippi ungeheure Verheerungen an. Zahlreiche Personen sind getödtet. Zur gleichen Zeit herrschten in Wyoming, Südcalifornien und in Nebraska starke Schneestürme, wodurch sehr große Verluste an Vieh entstanden. — Die Summe von 1500 Dollar wurde in Warrenton (Virginia) von einer Europäerin für den Tisch bezahlt, an welchem die Generale Grant und Lee am 9. April 1865 im Appomattox Court House die Bedingungen der Uebergabe der konföderierten Armee unterzeichneten.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 6. April.

Ein jugendlicher Dieb.

Der kaum 16 Jahre alte Joh. D. von hier mag sich am 3. Oktober v. J. wieder einmal in einer geldlosen Lage befinden haben, in der ihn auch der Hunger quälte. Woher aber Geld nehmen und nicht stehlen? In dieser Lage traf er ein Handwägelchen, das ansehnlich herrenlos auf der Straße stand. Er fuhr das Wägelchen fort, zerlegte es an einem einsamen Orte in seine einzelnen Bestandtheile und verkaufte von diesen zwei Räder und eine Wägel für 40 Pfennige an einen Tröbdlar. Die 40 Pfg. mag er wohl baldigst in Brod und Butir verwandelt haben, denn wenn er dies nicht baldigst gethan hätte, so wäre er wahrscheinlich überhaupt nicht dazu gekommen. Der Eigentümer des Wägelchens hatte nämlich den Verlust desselben bald bemerkt und war in weiser Vorsicht zu den vertriebenen Tröbdlern gelaufen. Bei einem derselben fand er die genannten Bestandtheile seines Wägelchens und erfuhr auch den Namen des Verkäufers. Die Person desselben wurde denn auch rasch dingfest gemacht. Da er trotz seiner Jugend nicht mehr ganz ladenrein ist, sondern schon 2 Strafen wegen Diebstahls erhalten hat, so hätte die Sache einen sehr bösen Ausgang für ihn nehmen können. Der Gerichtshof ließ jedoch Milde walten, indem er nur auf 5 Wochen Gefängnis erkannte.

Ein Hauseigentümer, der seinen Haussturz nicht belächelt hat.

erschien vor Gericht, um sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 20. Nov. v. J. nach Eintritt der Dunkelheit erhielt eine bei dem Angeklagten wohnende Kleidermacherin E. den Besuch einer Freundin Anna Sch. Als diese wieder heimkehren wollte, begleitete Fr. E. sie wohl mit einer brennenden Lampe die Treppe hinunter. Allein trotzdem kam Fr. Sch. zu Fall und stürzte die Treppe hinunter. Der Unfall stand, daß in dem unteren Stockwerke des Hauses der Flur nicht beleuchtet war, soll nach der Anzeige den Sturz des Fr. Sch. herbeigeführt haben und da der Eigentümer des Hauses zur Beleuchtung desselben verpflichtet ist, so hat sich der Angeklagte wegen Fahrlässigkeit zu verantworten. In der heutigen Verhandlung suchte er die Sache so darzustellen, als habe Fr. Sch. durch eigene Schuld den Sturz herbeigeführt, doch kam er mit

dieser Behauptung nicht weit, denn sie wurde widerlegt. Das Dienstmädchen des Angeklagten hat allerdings den Auftrag, das Licht im Hausflur Abends anzuzünden, allein an jenem Abend hatte es seinen Auftrag noch nicht zur Ausführung gebracht, weil es annahm, es sei noch nicht dunkel genug. Der Angeklagte wurde mit 20 Mk. Geldstrafe belegt.

Büchermarkt.

Grillparzer's sämtliche Werke. Herausgegeben von A. Sauer. Neue Lieferungs-Ausgabe. Erscheint vollständig in 40 Lieferungen zu 40 Pf., alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Langsam, aber sicher hat Grillparzer seinen Weg gemacht. Der Stein, den er dem literarischen Bauleute vorwarf, ist zum Eckstein, und das Bewußtsein von seiner Bedeutung zum Gemeingut geworden. Nichts beweist diese Tatsache schlagender als die Zahl der Auflagen seiner sämtlichen Werke: zwei Jahrzehnte nach des Dichters Tod ist eine fünfte Auflage nötig geworden. Seit der ersten, die von den besten Händen veranstaltet war, ist die Verlagshandlung unablässig bemüht gewesen, Grillparzer's Werke all die Sorgfalt angedeihen zu lassen, durch welche die Cotta'schen Klassiker-Ausgaben ihren Weltruf erlangt haben. In der neuen Auflage ist alles irgend Erreichbare aus des Dichters Nachlaß mit aufgenommen, der Text mit echter Philologentreue behandelt und angeordnet, durch vorzügliche Einleitungen dem Verständnis zu Hilfe gekommen, kurz äußere Vollständigkeit und innere Vollkommenheit erstrebt — und das mit glücklichem Erfolg; dafür bürgt schon der Name des Herausgebers, als ersten Grillparzer-Kenners der Gegenwart. Daß diese schöne, zwanzigbändige Ausgabe in Lieferungen zu ungemein billigem Preise ausgegeben wird, kommt sicherlich den Wünschen vieler entgegen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— Weiburg, 4. April. Weizen — Mt. — Pfg. Korn 10 Mt. — Pfg. Gerste 8 Mt. 40 Pfg. Hafer 8 Mt. 30 Pfg. Kartoffeln 2 Mt.
— Montabaur, 3. April. Weizen (160 Pfd.) Mt. 12,30. Korn Mt. 10,20 bis —, Gerste (130 Pfd.) Mt. 8,50. Hafer (100 Pfd.) Mt. 8,—. Kartoffeln per Centner. Mt. 1,40. Kornstroh (100 Pfd.) Mt. 3,90. Heu Mt. 4,80. Butter per Pfd. 1,15. Eier 2 Stück 10 Pfg.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 7. April. 81. Vorst. 129. Vorst. im Abonnement. Regie Gastdarstellung des Fräul. Marie Barkany aus Berlin. Neu einführt:

Romeo und Julia.

Tragödie in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Personen:

Escalus, Prinz von Verona	Herr Rudolph.
Capulet, Verwandter des Prinzen	Herr Neumann.
Montague, } Parteihäupter	Herr Dornow.
Capulet, }	Herr Friedrich.
Gräfin Capulet	Hr. Wolff.
Julia, ihre Tochter	Hr. Ulrich.
Die Amme Julia's	Herr Rodius.
Romeo, Montague's Sohn	Herr Rösch.
Mercutio, Verwandter des Prinzen	Herr Grebe.
Benvolio, Montague's Neffe	Herr Barmann.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet	Herr Bethge.
Borezo, } Franziskanermönche	Herr Aglitz.
Marcus, }	Herr Brünig.
Ein Apotheker	Herr Spieß.
Balthasar, Romeo's Diener	Herr Dreßler.
Abraham, Montague's Diener	Herr Börner.
Simon, } Diener des Capulet	Herr Berg.
Gregorio, }	Herr Buschard.
Peter, }	Hr. Koller.
Ein Page des Paris	Hr. Marie Barkany.
Julia	

Erhöhte Preise. — Anfang 7, Ende gegen 9 Uhr.

Sonntag, den 8. April. 82. Vorst. 131. Vorst. im Abonnement.

Zar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Lortzing. Anfang 7 Uhr. — Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Samstag, den 7. April 1894. 35. Abonnements-Vorstellung. Dugendbillet gültig. Zum 9. Male: Der ungläubige Thomas. Schwan in 3 Akten von Carl Laufs und Wilh. Jacoby. — Vorher: Zum 11. Male: Ein delikater Auftrag. Lustspiel in 1 Akt von Anton Ascher.
Sonntag, den 8. April 1894. 36. Abonnements-Vorstellung. Dugendbillet gültig. Zum 2. Male: Zohrabobu. Schwan in 3 Akten von Carl Laufs. — Zum Schluß: Zum 6. Male: Fortunio's Lied. Operette in 1 Akt v. Jacques Offenbach.

Wer Tapeten

beim Einkauf von viel Geld ersparen will,

der bestelle die neuesten Muster der

Ostdeutschen Tapeten-Fabrik Gustav Schleising, Bromberg.

Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher Billigkeit u. überraschender Schönheit alles andere und werden auf Verlangen überallhin franco zugesandt.

Victoria Tapete!

Grösste Neuheit, vollendet in Zeichnung u. Colorit, konkurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz Aussergewöhnliches in keinem Hause fehlen. 1978b

Damen-

Kleiderstoff-Reste (meist Neuheiten u. zu vollständigen Costumes ausreichend) per Meter von 60 Pfg. an empfiehlt

Carl Meilinger's Reste-Geschäft, Marktstrasse 26, 1. Stiege. 6641

Stenographie-Schule.

Staatlich genehmigt.

(System Stolze.)

Die Schule bietet Gelegenheit zur Erlernung der Kurzschrift, zur praktischen Ausbildung in der Stenographie, wie zur Erhaltung der angeeigneten Fertigkeit und stellt Fähigkeitszeugnisse aus; außerdem vermittelt dieselbe stenographische Aufnahmen von Correspondenzen, literarischen Arbeiten, Vorträgen, Verhandlungen usw., sowie Anstellungen der ausgebildeten Stenographen. Der Unterricht beginnt Montag, den 9. April, Abends 8 Uhr, im Schulgebäude an der Lehrstraße.

Stundenplan.

Montag:	Mittwoch:	Freitag:
8/9 Anfängerkursus.	Fortbildungskursus.	Anfängerkursus.
9/10 1. Diktatabtheil.	Debattenschrift und	2. Diktatabtheilung.
160—120 S. d. M.	Vorträge.	120 u. mehr Silben.

Das Honorar beträgt für den Anfängerkursus 6 Mt. u. für den Unterricht der übrigen Abtheilungen je 3 Mt.

Anmeldungen zur Theilnahme werden bei dem Leiter des Unterrichts, Lehrer H. Paul, Hartingstr. 8 u. im Botenzimmer des Rathhauses entgegengenommen. Wiesbaden, den 3. April 1894.

Das Kuratorium der Stenographie-Schule:
Dr. von Ibell, Oberbürgermeister, Dr. Kaiser, Director der Ober-Realschule, Dr. Merbot, Secretär der Handelskammer, Dr. Paehler, Director des Rgl. Gymnasiums, Rinkel, Städtischer Schulinспекtor, H. Paul, geprüfter Lehrer der Stenographie. 6638

9 Morigstraße 9

Sind folgende Möbel billig abzugeben: Ein schönes Canapee mit Lederbezug, 1 dito mit Fantasiebezug, 1 nussb.-polirt. Verticow, 1 Canapee und 2 Sessel, 1 Schlafdivan, 4 nussb.-pol. Speisezimmerstühle, 1 Spielstisch, eingelegt, mit Marmortoppe, 3 □ Marmortische, grau, 1 achtseitiger Tisch, nussb.-pol., 1 antiker Kleiderschrank, nussb.-lacc., 4 Küchenschränke mit Glasausfach, 1 stummer Diener, 3 Anrichte, 1 Waschtisch, 4 Nachtschränken mit und ohne Marmortoppe, 1 Bauernstisch, 1 Plumentisch, 1 Ablaufrrett, 1 Nachtschuhl, 3 große nussb.-lacc. Tische, große und kleine Küchentische, 3 Kippstische, 2 große Waschtische, 1 Briefschrank, Küchenschrank ohne Aufsatz, 1 eiserne Bettstelle, Sprungrahmen, Matrassen, Bilder u. dgl. m. 6639

9 Morigstraße 9,

im zweiten Hinterbau links Parterre.

Wiener Schuhlager.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäftslokal von Kirchgasse 45 nach

Kirchgasse 16,

gegenüber dem Nonnenhof,

verlegt habe. — Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mein vollständig neu assortirtes großes Lager in allen denkbaren Artikeln der Frühjahrssaison. 6621

Hochachtungsvoll

A. Schreiner.

Vor Aukauf wird gewarnt!

Entlaufen ein

Fox-terrier

(Weibchen), weiß, rehbrauner Kopf, sowie 2 Narben zwischen den beiden Ohren auf dem Kopf. Gegen Belohnung abzugeben. 9269
Stiftstr. 2, Part.

1 Hundemarke für 1894

1 gut erhaltener Tapeziererwagen und 1 Schmierbock billig zu verkaufen. 9282
Helmundstraße 60, Part.

Ein Stamm Zwerghühner

zu verkaufen. 9274
Schachtstraße 9b.

Circa 15,000 gute

Bachsteine

und Brennholz zu verkaufen. Ad. Färber, Franz-Alstr. 10.

Ein schön brennender achtflamiger Petroleumherd wegen Umzug billig zu verkaufen. Kirchgasse 82, Stg. 3 Stiegen. 9272

Wellkrißstraße 12,

2. St., erhält ein anst. j. Mann schönes Logis mit Kost. 9272

Sedanstraße 5

2 Tr. rechts, erhält ein junger Mann Kost u. Wohn. 9277

Eine kl. Dachwohnung

sofort zu vermieten. Näheres Webergasse 58, im Laden. 9276

Schachtstraße 9b

einf. möbl. Zimmer zu vm. 9273

Helmundstraße 62

Stg. 1 St., erb. reinliche Arb. Kost und Logis. 9275

Hermannstraße 28

Stg. 1 Tr. links, erhält reinl. Arbeiter schönes Logis. 9279

Ein Mädchen,

welches auch kochen kann, gesucht. Näh. Exp. d. Bl. 9271

Turngau Wiesbaden.

Samstag, den 7. April, Abends 9 Uhr, findet zu Ehren der Anwesenheit des Kreis-Ausschusses des Mittelrheinkreises in der Halle des „Turnvereins“, Hellmündstraße 33, ein

großer

Fest-Commers

statt, wozu wir die Mitglieder mit der Bitte einladen, recht zahlreich zu erscheinen. 6594

Der GauTurnrath.

NB. Die Liederbücher von Böttcher sind mitzubringen.

Kranken- u. Sterbefälle für Schreiner u. Genossen verw. Berufe, G. H. Nr. 3.

Samstag, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Ecke der Neu- und Mauerstraße:

Auflage.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. 6636

NB. Der Kassirer wohnt jetzt Adelsheidstr. 43, Stg. 1.

Kranken- u. Sterbekasse der Schlosser u. Genossen verw. Berufe (E. H. Nr. 2).

Samstag, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Schwalbacherstr. 43, zum Andreas-Hof:

Auflage.

wozu die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen einladet

Der Vorstand. 5012

Deutscher Metallarbeiterverband.

Filiale Wiesbaden.

Samstag, den 7. April d. J., Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus Zur Forelle, Römerberg 13.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung. 6630

Geschäfts-Verlegung.

Das anerkannt beste, solideste

Schuh-Lager und Maß-Geschäft

befindet sich nicht mehr Goldgasse 9, sondern

5 Goldgasse 5.

Fr. Kentrup,

Schuhmacher. 6642

Freiburger Geld-Loose

à 3 Mt., Ziehung sicher 12., 13. April,

sind stets mehrere Tage vor der Ziehung vergriffen und oft mit Aufgeld bezahlt worden. Ich empfehle Loose nur noch einige Tage und wolle man mit dem Einkauf nicht zögern. 6640

General-Debit de Fallois, 10 Langgasse 10.

Am Abbruche

Ecke der Lang- und Goldgasse,

sind Ofen, Herde, mehrere Metallacher Böden, Fenster, Thüren, Bau- und Brennholz billig zu haben. 9234



Wollen Sie eine bequeme Fußbekleidung,



welche geschmackvoll, gediegen und sehr dauerhaft ist,

so machen Sie einmal einen Versuch mit Otto Herz u. Co.'s Schuhwaaren, deren Alleinverkauf in den Händen der Firma J. Speier, Langgasse 18, liegt. Diese Schuhe sind unbestritten das Feinste und Dauerhafteste, was von der deutschen Industrie hergestellt wird. Otto Herz u. Co.'s Schuhwaaren sind nur von ausgesuchtem Material hergestellt und jedes einzelne Paar mit größter Sorgfalt gearbeitet und vor dem Verlassen der Fabrik aufs Feinste untersucht in Bezug auf Güte und tadellose Eleganz. Die Firma

Otto Herz & Co.

hat sich infolge dessen einen Weltruf erworben und setzt alles daran, sich diesen Ruf zu erhalten und zu befestigen. Was die moderne Technik leistet, macht sich die Fabrik sofort zu Nutzen, um stets allen voran auf der Höhe der Zeit und der Leistungsfähigkeit zu stehen. Ganz besonderes Gewicht wird auf die Bequemlichkeit der Schuhwaaren gelegt und durch ein besonderes System ist es möglich gemacht, daß für jede Art Fußform, ob breit oder kurz, oder lang und schmal, ein bequemer, angenehm sitzender Schuh oder Stiefel vorhanden ist. Alle Diejenigen, welche unter unpraktischem, ungeschickt gearbeiteten Schuhwerk leiden müssen, besonders auch Diejenigen, welche viel gehen und marschieren und deshalb in erster Linie eine bequeme Fußbekleidung brauchen, sollen keine anderen Schuhe oder Stiefel tragen, als ausschließlich die von Otto Herz u. Co. Jedenfalls sollte man zunächst einen Versuch machen, um sich von der exakten Ausführung und dem angenehmen Sitz Herz'scher Fabrikate zu überzeugen. 6637

Alleinverkauf für Wiesbaden nur bei

Langgasse 18.

J. Speier,

Langgasse 18.

Bitte achten Sie recht genau auf Namen J. Speier,
Hausnummer 18 und Ladeneingang.

H. Rabinowicz.

Grösste Auswahl

in

Damen-Kleiderstoffen.

Meine Schaufenster bitte zu beachten.

H. Rabinowicz,

32 Langgasse 32, im „Hotel Adler“.

6249

COGNAC
aus der
Cognacbrannt
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.

Von Kennern bevorzugt.
Bei Consumenten beliebt.
Gr. Flasche Mk. 1.90,
2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.

Alleinige Niederlage
Fr. Blank,

12 Bahnhofstrasse 12.

Wäsche

wird schon gewaschen u. gebügelt.
Steingasse 2, 1. St. 9206

Torfföten

und Wafler liefert billigst 18616
R. Rett, Elbville a. Rh.



Kinderwagen

von Mk. 9.50 bis 120 Mk., alle Neuheiten am Lager. Grösste Auswahl am Platz vom einfachsten bis elegantesten, passend für alle Stände. Preise wieder bedeutend ermäßigt. Durch waggonweisen Bezug billiger als überall. Größtes Lager von Sportwagen, Kinderstühlen und eisernen Kinderbetten. 6277

Caspar Führer
Kirchgasse 34, Part. u. 1. Etage.

MAGGI'S Suppenwürze ebenso **Fleisch-Extract**

Die leeren Original-Flaschen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 2006

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz usw.
kittet 18436

Plüsch-Stauffer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pf. bei Otto Siebert, Drogerie, Marktplatz, Louis Schild, Drogerie, Langgasse, E. Moebus, Drogerie, Lammstr., Jacob Frey in Wiesbaden.

Wiesbadener Militär-Verein.

Heute Samstag Abend präzis 9 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Vortrag des Herrn Lt. d. R. Henrich über „Deutsch-Ostafrika“.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
5060 **Der Vorstand.**